

# Aus der Tatarenrepublik

Von Prof. Dr. phil. et med. Wilh. Wegand, Universität Gomburg.

Nicht ganz bequem ist die Fahrt nach der untern geographischen Höhepunkt noch ungelängten Tatarenrepublik mit der Hauptstadt Kajan jenseits der Wolga, einem formell selbständigen Staat und doch unvollständig mit den Vereinigten Sozialistischen Sowjetrepubliken verbundenen Organismus. Während man die 1842 Kilometer von Berlin nach Moskau mit dem Aeroplan in 15 Stunden zurücklegt, roßt der schnellste Zug von Moskau nach Kajan die 795 Kilometer in mehr als 23 Stunden ab. Die Strecke bis zum Ural, wo Zetareinburg neuerdings in Sverdlovsk umgewandelt ist, gehört nicht zum transsibirischen Verkehr, wie wohl dort auch durchgehende Wagen-nach-Zugverkehr. Der Komfort internationaler Verbindungen fehlt; unter den vielen Wagen hat nur ein einziger weite Bänke; wenn er sich auch nicht als bessere Klasse bezeichnen darf, ermöglicht er doch nachts ein einigermaßen behagliches Ausstrecken. Umgeborene sozial geborene Schichten sind man selten, die Hauptfrequenz jenes behaglichen Zugwagens stellen die sämtlich dazu berechtigten Eisenbahnangestellten.

Die Zeit braucht nicht lang zu werden; denn meist eröffnen sich Klischee in die ungelagelte, in herkömmlicher Form leuchtende russische Waldlandschaft, in der die silberblauen Bäume mit dem wehenden Goldhaar vorberst, umgürtet von Fichten und einzelnen Eichen. An manchen Stationen treiben noch, trotz allen behaglichen Einwirkens, die heillosen Besprijornije, die heillosen Kinder, ihr trauriges Spiel, lauern auf den Zugabgängen, um den Kindern, die sie umherführen, ein Stück Nahrung und schwingen sich schließlich ebedenkenlos in die unter den Waggons angebrachten Kistenbehälter aus Eisenblech.

Die meist ein paar Waggons der Station gelegenen Ortschaften sehen mit ihren kleinen, meist aus Lehm gebauten Häusern kümmerlich genug aus, mag auch eine städtische Kirche sich hoch darüber erheben. Die Bevölkerung nimmt auf dem Bahnhof, prominiert, reißt sich auf Wägen, plaudert, und viele bieten den Passagieren Lebensmittel an. Je weiter östlich, um so billiger werden das Bier, Brot, Fleischbrotchen, Wepfel, bis schließlich ein großes gebratenes Gänsefleisch, ein Stück Nahrungsmittel, zum Trinken sind Köpfe mit gekochtem Wasser aufgestellt; viele nehmen einen Kessel in den Zug und brauen sich in mitgebrachten Geschirr davon trefflichen Tee. Die Wohnhöflichkeit bieten ordentliches Essen, insbesondere die kräftigen

Suppen Schjtschi und Porst; es könnten die gebratenen Gänsefleisch oder die Pirotski auch ganz wohl in einem untern besten Restaurants serviert werden.

Am interessantesten bleibt die wechselnde Bevölkerung. Auch die Tataren bilden einen besonderen Freistaat. Die Frauen und Mädchen in ihren kurzen, roten oder weißen Röcken tragen die Haare dicht mit Fäden umwickelt und mit Strichen umwunden, so daß sie unformliche Zylindergestalt annehmen; manchen flirrt eine Silberfette mit Münzen behangen am Hals. Meine Neugier, ein paar Vertreter dieser Völkerschaften zu fotografieren, veranlaßte zugleich die Intervention von zwei Bewaffneten, die mich ins Verhör nahmen, mit in den Zug sitzen und nicht eher ruhten, bis ich ihnen den Film mit der staatsgefährlichen Aufnahme des Vorkamerasgebäudes von Kajan ausbandigte.

Unendlich weit reicht sich in verfallenen Tempel Mütterchen Wolga hinwärts. Am Ufer wird auf den Holzstapeln rüstig gearbeitet. Fern glitzern die Häuser von Kajan. Auf dem linken Ufer toben nach der Revolution heftige Kämpfe. Mehrere sibirische Regimenter, aus Ueberläufern der österreichischen Armee gebildet, zogen von Süden her, besetzten unter General Gaidad acht Monate lang die Stadt, suchten sich des von der Moskauer Staatsbank hierher geschickten Geldes zu bemächtigen. Trotz des Besatzes von Kajan vom rechten Ufer her, es kam zu einer Schlacht bei Krasnaja Gora, das daraufhin nach einem gefallenen Führer Judin genannt wurde; die Tscheden zogen schließlich ab nach Wladimirof.

So gut wie aus den Ländern der Zicherenissen und Wozfaks, aus den Wolgabewohnern wie auch aus den Kaukasus-Bewohnern. Oseten, Grusinen und anderen, hat man man auch aus dem Tatarengebiet eine neue Republik konstituiert, unter einem besonderen Präsidenten und mit der Hauptstadt Kajan. Alle diese Völker freilich sehen ihre Zugehörigkeit zur russischen Republik als Selbstverständlichkeit an und jähden die russische Kultur als die überlegene und führende, wenn sie auch ihre Eigenheiten erhalten wollen. Rängst sind die Tataren im ganzen russischen Reich als friedliche, gefällige Arbeiter geschätzt, insbesondere als geriffene Bauarbeiter, Kaufleute, gewandte Kellner und auch Koffertträger bekannt. Außer in der Krim haben sie ihren Hauptplatz in und um Kajan, doch war es nicht ganz leicht, für ihre Republik ein Revier herauszufinden, in dem die ein und dreierhalb Millionen Tataren eine kleine Mehrheit gegenüber den Grusinen bilden können.

Einmal galten die Tataren freilich als die dauernde Bedrohung des christlichen Westens, und die Russen haben jahrhundertlang kämpfte mit diesen Barbaren. Noch erzählt in Moskau der Name eines Stadtheils, Dievitschje Pole, das Jungfernfeld, von der barmherzigen Trübsal der Russen gegen die Tataren, denn dort wurden alljährlich die dem schon zu gegebenen Jungfrauen ausgemauert. Erst 1552 gelang Ivan, dem Schrecklichen, die Unterwerfung Kajas, an die ein pyramidenförmiges Denkmal erinnert.

Die Hauptstadt liegt zwei bis drei Waggons von der Wolga entfernt auf einem Hügelgelände, während das umgebende Flachland infolge der regelmäßigen Ueberflutungen der Wolga und Kaima sich weniger zur Wohnstätte eignet und durch Abwässer und Sumpfe schwer von der Malaria geplagt ist. Im Weichbild der Stadt dehnt sich der Stadtbau, wenig kleiner als die Außen-

zier. Auf der stattlichsten Erhöhung ragt, wie in mancher Russenstadt, der einst befestigte Kreml, den bereits der Stadtgründer Khan Ulu Machmet vor fast einhalb Jahrtausend bauen ließ. Ein ansehnlicher Palast dient als Regierungsgebäude, in dem sich Kamehjin, der Präsident der Tatarenrepublik, ein früherer Landeshauptmann, mit schlichter Würde empfindet.

Davor ragt der Scharjumbek-Turm, ein tatarischer Basillienbau mit 7 bis voneinander absteigenden Stockwerken, 75 Meter hoch. Dittlere Legende berichtet, daß sich im 16. Jahrhundert dort die gleichnamige tatarische Prinzessin aus Verweilung über die Eroberung ihrer Hauptstadt durch die Russen in die Tiefe gestürzt habe.

Wunder eintönig als sonst in den russischen Gouvernements-Hauptstädten ziehen sich die Straßen dahin, vielfach in kräftiger Steigung die Hügel überwindend. Am ersten fallen ins Auge die Aufsitzen in russischer und tatarischer Sprache. Unter den annähernd 200,000 Einwohnern bilden die Tataren nur eine Minderheit, mit ihren schlanken, mittelgroßen Figuren, leicht gelber Farbe, mit gelblichen Augen und dunkeltem Bartwuchs, das Haupt meist kahl rasiert. Wenn sie nicht rasiert gehen, tragen sie ein Käppchen, dem Cerevis unserer Studenten ähnlich, vielfach darüber auch eine riesige Pelzhaube oder einen weichen Filzhut. Den Leib hüllt ein langer Rock ohne Knieel und darüber über der taftartige Schal. Vor allem die Frauen legen Wert auf äußerliche, kunstvoll gefaltete Zierel oder Schürze aus Seiden. Für diese strengen Anhänger des Zelams werden 13 Mädchen, meist in der Tatarenvorstadt gelegen, darunter die aus dem 15. Jahrhundert stammende Minon Wedjet, ein zierlicher Bau in einem orientalisch-russischen Mischstil, grün getönt, von dessen schlanken Minoret der Mezinig ihren Vespriuch abendlich erschallen läßt, während in dem schmucklosen Jurnen, das nur von ein paar großen Teppichen belebt wird, der Mullah im Mirab einem Zuegen des Muezzin, in mildem Ton den Koran findet. Als gefälliges Oberzeug wird der Wutti von Orenburg anerkannt.

Die Vorstädte laufen zum Teil in dorstige Siedlungen aus. Ein annähernd zentraler Park führt den stolzen Namen „Kasansche Schmeiz“. Der hauptsächlich östwärts gerichtete Straßenzug läuft aus in den Sibirischen Trakt, die unheimliche, fährliche Meerstraße, auf der bis zur Errichtung der Eisenbahn die elenden administrativ Deportierten unter Koffelknoten ihren Lebensweg in die Verbannung zogen. Industriell liefert Kajan vornehmlich Juchtenleder, rosenfarbige Seide und Kerzen. Aber neben all dem findet sich auch hier im fernen Osten, am Sitz mohammedanisch-mongolischer Stämme, eine Universität, die unter schwierigen Verhältnissen ihren hohen Zielen nachstrebt. Ein reiches Zentralbau mit Säulenhallen und prunkvollem Portikus dient den theoretischen Fächern: Mathematik, Geographie, Geologie, Pflanz, Chemie usw. Die juristischen, philologischen und historischen Studien werden weniger gepflegt als früher. Als mit der Revolution das Studium ganz frei gegeben wurde, war der Andrang ungeheuer, so daß beispielsweise 1200 Studierende den historischen Kurs besuchen wollten. Die Hochschule obte noch ab, das Studium wurde auch nicht mehr ganz umsonst gewährt, doch gibt es noch viele Stipendien. Zeit muß auch das ursprünglich abgelehnte Eintrittsritzen wieder bestanden werden. Es sind etwa 2300 Studenten dort, darunter 130 Tataren.

Zur Medizin drängen sich vielfach Studentinnen, etwa drei Viertel aller Hörer, während sich die jungen Männer von diesen wenig dankbaren Beruf zurückhalten. Die medizinischen Institute können sich sehen lassen, es sind vielfach, ebenso wie für Land- und Fortschritt, städtische moderne Bauten, wohl eingerichtete Kliniken, deren Leiter in enger Fühlung mit den Fortschritten der Wissenschaft des Westens, vor allem Deutschlands, stehen. So finden sich treffliche Einrichtungen für innere Krankheiten, Chirurgie, Frauen- und Kinderkrankheiten, Hautleiden usw., auch für Psychiatrie. Letztere Klinik verfügt auch über ein psychologisches Laboratorium, was viele deutsche Psychologen noch für überflüssig halten. Neben den allenthalben sichtbaren Bildern Lenins hängen vielfach die Bildnisse deutscher Forscher, wie Virchow, Reube, Kraepelin usw. Auch die theoretisch-medizinischen Institute, so für Bakteriologie, sind durchaus auf der Höhe. Besonders zweckmäßig und für uns geradezu vorbildlich organisiert ist die ärztliche Fortbildung mit besonderen Lehrkräften und Hospitälern, wobei jährlich 400 bis 500 Ärzte binnen vier Monaten in die Fortschritte der Heilkunde eingeweiht werden.

So entfaltet denn in dieser nahe an Aften vorgeordneten Siedlung die Wissenschaft ihre segensreiche Wirksamkeit. Als beim abendlichen Bankett, das man mir nach Absolvierung einiger Vorträge im Kreise der Fakultät gab, schließlich das Gedächtnis igitur erscholl, da füllte man das lebendige Wehen akademischer Kultur-gemeinschaft.

**Zam-Buk**  
SOOTHING  
Der beste Heiler den Geld kaufen kann!  
50c die Schachtel, bei allen Druggisten.

## Der Kampf der Kulaki.

(Fortsetzung von Seite 9.)

und an allen Brandmauern findet man heute in Russland baustoffe Plafate, die den „Krommen“ verhöhen oder aufzulösen versuchen.

Zaroslowski, der Leiter des Kampfes gegen die Religion und gegen das Christentum, hat angeordnet, daß der „Gottlose an der Werkbank“ in allen Verhandlungen sichtbar ausgestellt wird, und die Verhandler verpflichtet, ihre Kundtschaft zum Kauf religionsfeindlicher Schriften anzubehalten. Die Partei hat von ihren Mitgliedern in der gefährdeten Gebieten verlangt, daß mindestens ein Mitglied der Kirche befreit werden müsse, denn „nur so ist es möglich, die Idee des Christentums und damit den Erzfeind der Sowjets zu kreuzigen“, heißt es in einem von Zaroslowski verfaßten Kundtschreiben.

Da man sich aber in Moskau von dieser Art der Auffklärung nicht allzuviel zu versprechen scheint, hat der Leiter des Staatsverlages, Gscheloff, im Einverständnis mit Unatsharski den Vorschlag gemacht, eine antireligiöse Unterhaltungs zu begründen, die ihren Sitz nicht etwa in Moskau oder Keningrad, sondern in Dnjepropetrovsk (Zetareinburg) oder Odessa haben soll, also mitten in dem „gefährlichen“ Gebiet der Sowjetunion, der Ukraine. Als Dozenten marschieren die ganzen geistigen Größen Sowjetrußlands auf: Unatsharski,

Sjemashkoff, Scharabjanoff, Zaroslowski und andere. In der auch von Kallinin unterzeichneten Gründungs-urkunde heißt es wörtlich: „Zur Verstärkung der antireligiösen Propaganda und um der antireligiösen Bewegung eine wissenschaftliche Basis zu verleihen, haben wir beschlossen, in einem noch festzulegenden Orte eine Universität zu gründen, die sich lediglich mit der Propagierung der antireligiösen Idee befassen wird.“

Man wird abwarten müssen, welche Erfolge diese merkwürdige Hochschule zeitigen wird. Das, was die Gründer wollen, dürfte trotz aller Bemühungen nicht erreichbar sein, denn die Seele des russischen Bauern wird sich atheistischen Ideen kaum erschließen.

Zum Schluß dieser Betrachtung muß nun aber festgestellt werden, daß die Bewegung der Kulaki, die örtlich und spontan entstanden ist, heute noch keine zentrale Leitung besitzt, sie also bei den Wahlen gerippten und daher an Einfluß beträchtlich verliert wird. Aber selbst wenn die Wahlen für die Sowjets sehr schlecht ausfallen sollten, werden die Herren Stalin und Genossen keinesfalls zurücktreten, denn die Sowjetüberfaffung kennt kein Mißtrauensvotum, und das Erspargparlament, das Wzil, dient der allmächtigen Parteileitung lediglich als Kulisse. Außerdem wird man sich in Moskau durchaus nicht bawor scheuen, in den schlechtesten Wahlkreisen Neuwahlen auszusprechen und das Wahl-ergebnis nötigenfalls zu korrigieren. Noch haben Kallinin, Stalin, Unatsharski und die anderen Sowjeträter die Macht und können sich — gestützt auf das allerdings nicht ganz zuverlässige Wählmittel der roten Armee — alles erlauben. Das „Recht“ der anderen besteht lediglich im Stillhalten und im Gehorchen.

Wird aber eines Tages eine zentrale Leitung der Kulaki vorhanden sein, dann bedeutet die verfolgte und verdrängte Bauern eine Macht im Lande, mit der Moskau rechnen muß. Ob dann noch Macht vor Recht gehen wird, erscheint etwas fraglich; wahrscheinlich werden dann Sowjetkräfte für die Gottlosen, rote Armee, Beschlus und GPU nicht mehr viel nützen, um Stalin und seine Genossen vor dem bitteren Weg nach Sibirien zu bewahren.

Wenn es so weit sein wird, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen. Derartige Dinge entwickeln sich in Russland langsam. Die Wahlsituation der Kulaki ist aber im Augenblick schon ein flammendes Zeichen am Sowjet-himmel, und die Maßnahmen der Parteileitung beweisen, daß die Gefahr heute schon größer ist, als man in Moskau zugeben möchte.

## Unser Hausarzt

### Steinbildung und Diät.

Von Dr. med. Neufelder.

Die Entstehung von Steinen im lebenden Körper war von jeher etwas, was das größte Erstaunen erregte. Das Mittelalter knüpfte daran ganz besondere Vorstellungen von übernatürlichen Kräften, die solche abnorme, dem Mineralreiche angehörende Dinge in den menschlichen Körper hineingauberten. So groß war das Aufsehen, das die Steine erregten, daß schon in der Zeit, wo das Drucken noch eine kostspielige Sache war und nur für Dinge sich rentierte, die starker Nachfrage begegneten, Abbildungen solcher Steine in Holz geschnitten wurden, wir können sie noch heute in Einblattdrucken bewundern.

Die praktische Bedeutung der Steine ergab sich schon aus den oft furchterlichen Schmerzen, die sie machen. Gallen- und Nierensteine oder Steine im Darmfortsatz können zwar lange Zeit bestehen, ohne unangenehme Erscheinungen zu machen. Wenn sie jedoch erst eingeklemmt sind, führen sie, ebenso wie Nierensteine und Gallensteine, zu den schmerzhaftesten Krämpfen.

Zweifellos ist die Steinbildung im menschlichen Körper so alt, wie die Menschheit überhaupt. Wenigstens hat Elliot Smith schon in Mumien aus einer Zeit von vor etwa 4000 Jahren Darsteine gefunden, und die

**“Marlatt's Treatment”**

In dieser Jahreszeit in der die Darmflora herrscht und in diesen Zeiten, in denen soziale durch hohen Blutdruck und Nerven“ sich Sorgen machen, kann man nicht vorzüglich genug sein um das System von Gift und Anreiz freizuhalten. Marlatts ist schon jahrelang bekannt als ein wertvolles Mittel für die Leber. Es hält die Leber in normalem Zustande und beschützt das Ankommen von Gärungsprodukten. Versuchen Sie einmal diese hochempfohlene Behandlung.

**\$.25 portofrei.**  
Empfohlen und verkauft in der Deutschen Apotheke  
Box 124, Regina, Sask.

### Strebsame Männer verlangt.

Sie wollen weitere 25 strebsame, unerfahrene Männer sofort haben, um diese für heilige Zielungen mit dem Leben vorzubereiten. 50 Gents pro Stunde genügt für einen Teil der Zeit beim Lernen als Garage-Mechaniker, Ingenieur, Barbiere, Schweißer und Elektrizitäts-Experten, Maurer und Klebner. Auch Barbieren und Haarpfleger. — Sprechen Sie vor oder schreiben Sie um freie Literatur.

**Dominion Trade Schools Limited**  
Hauptbüro: 580 Main Straße — Winnipeg, Man.  
Niederstellen in den größeren Städten Canadas und der Staaten.

Diät gefüttert wurden, überhaupt keine Steinbildung zu konstatieren, obgleich nicht nur das Strappagewenden der Haare, sondern auch die für vitaminfreie Ernährung charakteristische Entzündung der Hornhaut der Augen eingeleitet hatte. Bei einer Dauer bis zu 50 Tagen fanden sich schon bei 23% der Tiere Gallensteine, bei einer Dauer von 51—80 Tagen ergaben sich 37% Gallen- und ein Fall von Nierensteinen. Bei 6 Ratten, die 81—100 Tage auf dieser Diät gehalten wurden, zeigten sich 5 Fälle mit Gallensteinen und 2 Nierensteinen; bei 8 Ratten, die 120—140 Tage so gefüttert wurden, zeigten alle (100%) Gallensteine, 6—75% Nierensteine und 1 Fall Gallensteine; bei 8 Ratten mit einer Dauer des Experimentes von 150—220 Tagen wurden in 7 Fällen Gallen- und in 5 Fällen Gallensteine gefunden. Und schließlich wurden bei 6 Ratten, die innerhalb von 245—376 Tagen unterhalten wurden 100% Gallensteine und 83% Nieren- und Gallensteine gefunden.

Die Versuche wurden dann auch mit künstlichen Mäusen gemacht. Auch da ergab sich bei längerer Fütterung ohne Vitamin A die Bildung von Gallensteinen, weiterhin kamen auch Nieren- und schließlich Gallensteine vor. Ganz ähnliche Erfahrungen ergaben sich, wenn man ein Futter reichte, dem Vitamin A und G fehlten. Dagegen fand sich bei Vitamin-B-freier Diät, wobei man durch Zufuhr von Lebertran und Retinol für Borkomplexion von A und G sorgte, keine Bildung von Steinen irgendwelcher Art. Das Weglassen des Vitamin G allein hatte auch keine Steinbildung zur Folge, und ein Gleiches gilt, wenn man B und G wegließ. Fütterte man die Tiere in normaler Weise, so kam es auch bei langer Dauer des Experimentes bis zu 256 Tagen nicht zur Bildung von Steinen.

Die Steine, die gefunden wurden, waren in ihrer Größe und Oberflächeneigenschaft sehr verschieden. Sie variierten in der Größe von einer Größe von Körnern bis zu einer von großen Wöbren.

Die chemische Zusammenfassung der Steine war verschieden, je nachdem es sich um solche des Sarrapparates oder der Galle handelte. In ersterem Falle waren es Phosphat-, in letzterem Cholesterinsteine. Beachtenswert ist es in diesem Zusammenhang, daß Hypovitaminose in 88% radiöser Patienten Nierensteine gefunden hatte, und schließlich und Geman Gallensteine bei Tieren, die wenig Fett aßen. In beiden Fällen fehlt es an genügenden Mengen von Vitamin A. Auch Schlagenstein hatte schon die bei Kindern, besonders in armen Gebieten mit viel Kartoffel- und wenig Milchmahlung, häufigen Gallensteine auf schlechte Ernährung zurückgeführt.

Die Versuche wurden damit aber noch nicht abgeschlossen. So wurde der stark interessierenden Frage nachgegangen, ob zu geringe Eiweißzufuhr die Steinbildung begünstigt. Die Versuche sind sehr schwer durchzuführen, weil die Tiere rasch sterben. Es scheint aber, daß das Fehlen von genügend Nahrungseweiß zusammen mit dem Vitamin-A-Mangel das Entstehen der Steine befördert, wenn man außer Vitamin A auch unorganischen Phosphor und Kalk in der Diät wegließ, also gerade das Gegenteil von dem bewirkt, was man früher als Ursache der Steinbildung angesehen hat: nämlich den Reichtum der Nahrung bzw. des Trinkwassers an Kalk, eine Theorie,

auf deren Irrigkeit freilich sich schon hingewiesen hatte. Dabei bildeten sich übrigens im Gegensatz zu sonst, die Gallensteine eher als die Nierensteine. Die Steine im Darmtrakt erwiesen sich dabei als aus kohlensaurem Kalk bestehend, die Gallensteine aus Kalk und Cholesterin.

Schließlich wurde auch die Frage studiert, ob man schon entstandene Steine durch entsprechende Diät beseitigen könnte. Es zeigte sich, daß bei 6 Ratten an denen mittels Nahrungsentziehung große Gallensteine sich bilden konnten, die Steine bei reichlicher Zufuhr von Vitamin A sich auflösten, zum größten Teil sogar vollständig. Allerdings wird angenommen, daß die Auflösung damit zusammenhängen mag, daß der Urin bei der neuen Diät sauer geworden war, während er vorher alkalische Reaktionen gezeigt hatte. Auch der amerikanische Forscher McCarrison, der ganz gleiche Erfahrungen bei seinen Experimenten über den Einfluß Vitamin-A-freier Kost auf Mäuse und Ratten aufweisen kann, hat durch Darreichung von Milch mit einer sonst sicher Steine erzeugenden Diät die Steinbildung zu verhindern bzw. zu beseitigen vermocht.

Diese Forschungen haben nun auch in Deutschland ihre Bestätigung gefunden. In der urologischen Abteilung der Vierfeld Klinik in Berlin, unter Leitung von Professor C. Joseph, haben dessen Schüler Perlmann und Weber durch eine Ernährung aus Gerste, geschliffenem Reis, Getreide und schlechter Margarine mit einem Salzwasser aus Erdphosphaten in 5 Monaten Gallensteine in größerer Anzahl bei Ratten erzeugt. Diese Ergebnisse verdienen das größte Interesse. Theoretisch sind sie schon außerordentlich interessant, weil es sich zeigt, daß nicht einfache chemische Vorgänge hier im Spiele sind, wie man das früher annahm: viel Kalk, viel Phosphor, viel Oxalsäure sollte Steine erzeugen. Namentlich die Tomaten, der Sauerampfer usw. waren deshalb gefährlich; vielmehr handelt es sich offenbar um komplizierte Vorgänge, die auf Umwegen einer Störung in dem feinen Salzgleichgewicht in der Ernährungsluftigkeit sich auswirken.

Dann aber, wie wir leben, wie diese erwerbslosen, in minigaligen Mengen wirksam, in ihrem Wesen noch unbekanntem Ergänzungstoffe die Ernährung nicht nur in ihrer Gesamtheit, sondern auch in Einzelheiten stark beeinflussen, schließlich aber, weil wir aus ihnen wieder erkennen, daß mehr strauben, als wir uns träumen lassen, auf die Ernährungszwecke zurückzuführen sind. Damit aber eröffnen sich für die leidende Menschheit neue Ausblicke auf die Möglichkeiten, ihre Gesundheit durch eigenen Willen und eigenes, vernünftiges Vorgehen zu erhalten und zu bessern. Zwar werden die Radorte, in die die Steinleidenden zu pilgern pflegen, einstweilen noch nicht beseitigt zu sein brauchen, daß der Zugang aufhört. Immerhin ist hier ein experimentelles Licht auf bisher rätselhaftes und für die Kranken sehr bedeutsame Vorgänge geworfen, das zu einem Leitfaden für die künftige Vorbeugung und Behandlung werden kann.

### Das Aklilien als Kurheiler.

Die griechische Regierung hat beschlossen, das frühere Schloß Wilhelm II. auf Korfu in ein Kurhotel umzuwandeln und auf der Insel einen modernen Radort mit Kaffee-, Nierenhotels und großen Sportplätzen zu errichten.

## Farmers! Gebt acht!

### Beinahe 60,000 Aker zum Verkauf.

Als Trust Company haben wir Ländereien zum Verkauf auf leichte Zahlungsbedingungen und zu niedrigem Preise, da die Bedingungen, welche wir in Obhut haben, liquidiert und verkauft werden müssen.

Wir haben folgende hübsche, unverbeuerte Ländereien nahe an den Elevatoren, Kirche und Schule, alle für Kolonisationszwecke geeignet:

- 28,000 Aker, Crane Lake Ranch, an der Hauptlinie der C.S.N. zwischen den Stationen Sidewood und Piasot (westlich von Swift Current, Sask.), \$7.00 per Aker.
- 23,000 Aker im Beaujean-Distrikt, 40 Meilen nordöstlich von Winnipeg; reiche, schwarze, schwarze Lehmerde. Koffan drainiert, mit ausgereicherter Wasserversorgung. Nur \$15.00 per Aker.
- 3800 Aker in Lyndall, Manitoba. Nur 30 Meilen nordöstlich von Winnipeg. Boden und Wasser gut. Nur \$11.50 per Aker.
- 3600 Aker im Rat River-Distrikt, angeschlossen an die Mennonitenreserve. Südlich von Riverdale, Manitoba. Nur \$10.00 per Aker.

Zahlungsbedingungen: Ein Zehntel bar, der Rest in neun gleichen jährlichen Zahlungen, Zinsen zu 6%.

Man wende sich an:

**THE STANDARD TRUSTS COMPANY**  
346 Main Street, Winnipeg, Man.

### 7 Tage freie Probe

#### Rheumatismuskleidende

Wenn Sie rheumatisch sind, wollen wir Ihnen empfehlen, diese Rheuma-Zahn, ein bewährtes und erprobtes Mittel. 7 Tage frei zu probieren. Dies einfache Mittel hat schon Tausenden von Patienten erlöst. Es ist ein Mittel, das nur Schmerzen und Entzündung auf unentzündliche Weise beseitigt.

Preis pro Flasche. Versandt durch Post frei. Sollten Sie den Versand nicht den Namen und die Adresse auf untenstehendem Formular angeben.

Hoffe Rheuma Lab. Co. (Dept. 6-2)  
2024 E. Grand Ave.  
Chicago, Ill.

Schickt mir bitte ein solches Paket von Hoffe Rheuma Lab. Co. kostenfrei, auf Ihre Kosten. Ich werde 7 Tage davon gebrauchen, nach dem Ankommen, mit dem eintragen, ob ich weiter davon benutzen will.

Name.....  
Adresse.....  
Stadt.....

**P.A. BEER**  
Well Matured and Fine Flavor  
ALSO ALE AND STOUT

**Prince Albert**  
BREWERY LIMITED  
PRINCE ALBERT SASKATCHEWAN

**A PURE SASKATCHEWAN PRODUCT**  
**THE PRINCE OF ALL BEERS**

**“P.A. BEER”**  
Well Matured and Fine Flavor  
ALSO ALE AND STOUT

**Prince Albert**  
BREWERY LIMITED  
PRINCE ALBERT SASKATCHEWAN